

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig.

Telephon Nr. 58.

Sprechstunden d. Redaktion: Von 5 bis 6 Uhr nachm.

Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Ausdräger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jof. Krmpotic Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegen genommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 6mal gespalteute Petitionsteile, Mellemotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Trippold, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Montag, 10. Februar 1908.

— Nr. 836. —

Die Radiotelegraphie im Dienste zur See.

Von Kapitän Arthur von Niska.

Nach langjährigen Versuchen ist es Marconi gelungen, eine längere Depesche über den Atlantik zu senden. Schon im Dezember 1901 glaubte Marconi das Problem einer drahtlos-telegraphischen Verbindung von Europa und Amerika gelöst zu haben, als er von St. John in Neufundland seinem 2700 km entfernten Partner auf der Empfangsstation Bezanca in Cornwallis das verabredete Zeichen S (nach Morfes System drei Punkte) geben und wiederholen konnte. Einen Satz zu telegraphieren, mißlang jedoch vollständig und der damalige Versuch bewies nichts weiter, als daß auf solche Entfernungen die Möglichkeit eines drahtlos-telegraphischen Verkehrs vorhanden sei. Nun ist es dem Erfinder endlich geglückt, ein neunundzwanzig Worte umfassendes Telegramm von Glacebay in Canada 3100 km weit nach Gliften in Irland zu entenden und zu rezipieren. Damit ist die Frage der Ueberwindung großer Distanzen durch die elektrische Wellenbewegung gelöst, obgleich dies im Grunde nicht die Endaufgabe der drahtlosen Telegraphie ist. Der Wert dieser genialen technischen Errungenschaft liegt vielmehr im Nahverkehr bewegter Objekte, wie Schiffe, Bahnzüge, marschierende Truppenabteilungen, Luftfahrzeuge usw., untereinander und mit stabilen Stationen. Für diese Bedürfnisse hat die drahtlose Telegraphie in der Tat Bedeutames geleistet.

Die Elektrizität, diese geheimnisvolle Wundererscheinung, pflanzt sich bekanntlich mit der staunenswerten Geschwindigkeit von über 300.000 km in der Sekunde in den empfindlichen Medien (Leitungen) fort und seit es durch Erfindung des Telegraphen und des Telephons möglich ist, diese Schnelligkeit zum Uebermitteln von Nachrichten zu verwerten, ist die elektrodynamische Kraft eine unerlässliche Stütze der Kultur und des Weltverkehrs geworden. Dagegen weist sie den Nachteil auf, daß sie immer noch zu kostspielig ist. Wir denken da nicht an den Preis der telegraphischen Apparate, noch an die Kosten des Bedienungspersonales und ebensowenig an die normalen Telegraphenleitungen oder der Erdoberfläche aus Eisen- oder Bronze Draht. Wo aber die Leitungen im Erdinnern, durch Gemäuer oder gar auf dem Grunde der See gelegt werden müssen, da bedarf es der Kabel, die man füglich Kunstwerke nennen kann und die bei hohem Herstellungspreise einer technisch vollendeten Ausführung bedürfen.

Die Kabel bestehen aus einer zusammengeflochtenen Kupferdrahtseile, um die Guttapercha, Blei, geteilter Hanf und asphaltiertes Leinwand geschichtet sind. Nur so können sie der Bodenfeuchtigkeit auf die Dauer widerstehen und einen geregelten Betrieb sichern. Am meisten Sorgfalt muß den Seekabeln gewidmet werden, die nicht nur vor potenten mechanischen Erschütterungen, sondern auch vor der zerstörenden chemischen Einwirkung des Seewassers geschützt werden müssen. Da außerdem die Notwendigkeit einer Leitung den Uebelstand bedingte, daß nur zwischen drahtverbundenen Orten ein Telegraphieren möglich war, ist leicht ersichtlich, welche Bedeutung der drahtlosen Telegraphie zukommt und welche Perspektive diese für die Zukunft eröffnet.

Die drahtlose Telegraphie, die wissenschaftlich mit dem Namen Radiotelegraphie oder Funkentelegraphie bezeichnet wird, beruht auf der Einsicht, daß die elektrodynamische Kraft nichts anderes ist, als eine Schwingungsercheinung des Aethers. (Unter Aether ist da nicht die bekannte, in Apotheken erhältliche, penetrant riechende, farblose Flüssigkeit zu verstehen, sondern der von der physikalischen Wissenschaft theoretisch angenommene, elastische Gasstoff, der zur Erklärung der Lichterscheinung dient. Dieser Aether wird als den ganzen Weltraum erfüllend und das Innere aller Körper durchdringend supponiert. Der verstorbene Bonner Professor Hertz ist als der eigentliche Erfinder der Funkentelegraphie anzusehen. Er war der Erste, der darauf hinwies, daß der elektrische Funke dieselben Eigenschaften besitzt, wie ein mechanischer Stoß und daher im Aether dieselbe Erscheinung hervorrufen müsse, wie ein ins Wasser geworfener Stein, der bekanntlich konzentrisch sich fortpflanzende Kreiswellen erzeugt. Diese konzentrischen Wellen werden immer schwächer, je weiter im Raume sie sich entfernen und verschwinden zuletzt gänzlich. Je stärker der diese Schwingungsbewegung des Aethers erzeugende Funke ist, desto stärker und weiter reichend werden naturgemäß die hervorgerufenen Schwingungswellen sein. Nachdem Professor Hertz die Geschwindigkeit berechnet hatte, mit der sich die elektrodynamische Kraft im Raume fortbewegt und bewiesen hatte, daß diese gleich der des Lichtes sei, gelang es dem Italiener Marconi das Hertz'sche Laboratoriumsexperiment für die Praxis nutzbar zu machen und die Funkentelegraphie ins Leben zu rufen.

*) Nicht wird ebenso durch Schwingungen des Aethers hervorgerufen; es unterscheidet sich von der elektrodynamischen Kraftschwingung nur durch die Größe der Wellenlänge.

Wir haben gesehen, daß das Prinzip der Funkentelegraphie darauf beruht, den umgebenden Aether durch einen starken elektrischen Funken in wellenförmige Schwingungen zu versetzen. Es fragt sich nun, wie ein solcher zweckentsprechender Funke erzeugt werden kann. Dies geschieht mit Verwendung der elektrischen Induktionswirkung. Hierzu bedarf es zweier naheaneinanderliegender, von einander streng isolierter Drahtleitungen. Leitet man durch eine derselben einen elektrischen Strom, so wird im gleichen Momente in dem Nachbardrahte auch ein elektrischer Strom hervorgerufen oder induziert. Dieser induzierte Strom ist jedoch kein dauernder und bleibt nur dann erhalten, wenn der erregende (Urheber-)Strom im ersten Drahte in seiner Stärke (Intensität) wechselt oder kommt und verschwindet; dies läßt sich durch geeignete Unterbrechungsapparate leicht erreichen. Der erregende Strom wird primär, der erregte sekundär genannt und die zu diesem Vorgange verwendeten Apparate heißen Induktionsapparate; bei diesen sind die beiden erforderlichen Leitungsdrähte auf zwei übereinander geschobenen Zylindern aufgespult und von einander durch isolierende Bewicklungen (am besten Seide) getrennt. Je größer die Anzahl der Drahtwindungen auf diesen Spulen ist, desto höher wird die Spannung des induzierenden Primärstromes sein; man kann diese daher so hoch machen, daß der Strom stark genug ist, um in Gestalt eines Funkens auf die für den sekundären Strom bestimmte Leitung überzuspringen. Der so erzeugte Funke wird zur Funkentelegraphie verwendet. Natürlich nicht in der beschriebenen, nur die Grundidee veranschaulichten simplen Weise. Der Induktionsstrom muß erst durch große Batterien von Kondensatoren oder Leydener Flaschen auf eine gewisse Kapazität gebracht werden, bevor er von da in die sogenannte Funkenstrecke (bei Hertz zwischen zwei Messingkugeln gradlinig hin- und herwiegend) gebracht wird. Marconi läßt zwischen zwei Messingplatten armidische Funkenstreifen hin- und herpringen. Doch auch diese Verstärkung der Funken war allein noch nicht genügend, um eine wellenförmige Bewegung des Aethers auf große Entfernungen zu erzielen und Marconi kam darauf, daß die Distanzen um so größer werden, je höher der Punkt liegt, an dem die Funken erzeugt werden. Daher befinden sich auch die Aussende-

*) Ein bekannter derartiger Unterbrechungsapparat ist der bei der Hausklingel verwendete Reiff'sche Hammer, durch dessen automatisches Aus- und Einschalten des elektrischen Stromes der mit der Klingel verbundene Elektromagnet in Bewegung gesetzt wird.

Gedichte.

Von A. G.

Die Eiche.

Mein deutscher Baum, du meine deutsche Eiche
Wie lieb ich dich' in deinem schlichten Kleid!
Wo ist der Baum, der sich mit dir vergleiche
An lampigefährter, stolzer Eigenheit?

Du freißt nicht Wolken nach mit schlanken Gliedern,
In Farben prunken Blüte nicht, noch Blatt,
Doch kennst du fest den Gruß des Sturm's erwidern,
Der deine Nachbarn rasch entwurzelt hat.

In harter Unbill sonnenarmer Tage
Wächst du zwar langsam, doch voll jäher Kraft.
Und knickt die ander'n schon des Alters Plage,
Dann kreißt in dir noch frisch des Lebens Saft.

Ein wenig kraus sind deiner Blätter Formen,
Ein wenig herb ist deiner Blüte Frucht.
Dein Wuchs verschmähst der grünen Linien Normen,
So wie du bist, gibst du dich ungesucht.

Wie gleichst du, Baum, dem Volke, das ich liebe,
Der deutschen Art, die, jeder Fallschheit bar,
Sich kraftvoll regt auch noch im ältesten Triebe,
Ein wenig kraus, ein wenig herb — doch wahr!



Liebe.

Eine Träne seh' ich schimmern,
Sanft verheilernd deinen Blick,
Und es spiegeln deine Augen
Ein verborg'nes Weh zurück.

Sag', wohin, du süße Liebe,
Führt dich deines Herzens Drang?
Sag', wem gilt die süße Träne,
Die dem Herzen sich entrang?

Ach! ich wag es nicht zu hoffen —
Werne wolt' ich, sie gält mir,
Diese Träne wolt' ich küssen
Von der stolzen Wimper dir.



Sturmgesang.

Siegend,
Brechtend und biegend
Draus ich daher,
Meine Heimat die Berge,
Mein Ziel das Meer.
Schlaftrunken in Gluten liegend,
Wütend dann Wälder wiegend,
Bin ich der Atem
Der Welt!

Ich bringe den Tod
Allem, was schwach und krank
Dämmern in sich versank,
Jeder jagenden Seele
Halte ich Sterbepfortale,

Meine wirbelnden Hände
Spalten mit schmetternden Stößen
Die Blößen
Aber wartenden Wände!
Am Boden liegt,
Was sich nicht fängt!

Das Leben bring ich
Den Keimen, die wählen
Im Samen noch,
Den wartenden Wäldern
Auf Hügel hoch;
Den Seglern, die trauern
In Hafenmauern,
Hauche ich Sehnsucht ein!
Das Trübselgewölke,
Das Unrastgeschwelke,
Lasse ich hoffnungslos sein,
Was schläft und ruht,
Wede ich auf,
Jubel und Mut,
Leben, Leben erzeugt mein Lauf!
Erlösung bring ich,
Betrübung sing ich,
Ich lausche, ich rufe laut,
Wenn nichts zu atmen sich traugt!

Siegend,
Brechtend und biegend,
Draus ich daher,
Meine Heimat die Berge,
Mein Ziel das Meer.
Schlaftrunken in Gluten liegend,
Wütend dann Wälder wiegend,
Bin ich der Atem
Der Welt!



apparate (Antennen) in möglichst hochgelegener Position (bei Schiffen auf der Mastspitze). In der Folge gab Marconi dann diesen Antennen verschiedene, die Leistungsfähigkeiten erhöhende Gestalten. Ein Monstrebau ist z. B. die Marconistation zu Boldhu in Südbengland, bei der zwischen vier enormen 180 Meter hohen Turmbauten ein Drahtnetz in umgestürzter Kegelform gespannt ist. Hand in Hand mit der so gesteigerten Stromkapazität und der vergrößerten Reichweite ging die Notwendigkeit einer exakteren Isolierung von primärer und sekundärer Stromleitung.

Es handelt sich nun darum, die in der Aufgabestation durch Funkenimpulse erzeugten Wellenbewegungen in der Annahmestation aufnehmen und deuten zu können. Auch dazu benützte Marconi die Entdeckung eines Vorgängers, den vom französischen Physiker Branley konstruierten Kohärer oder Fritter. Dieser besteht aus einer Glasröhre, in deren Mitte sich eine äußerst dünne lose Schicht von Nickel- oder Silberpulver befindet und in die oben und unten kurze Leitungsdrähte enden. Die Röhre selbst ist luftleer ausgepumpt und an beiden Enden zugeschmolzen; nur die beiden Zuleitungsdrähte ragen hervor und verbinden die metallische Pulverschicht mit außen. Trifft nun die ankommende elektrodynamische Stromwelle auf die Drahtenden des Fritters (elektrische Bestrahlung), so springen zwischen den Metallteilchen in seinem Innern Funken über, die die Teilchen mitreißen und so Metalldämpfe erzeugen. Diese Metalldämpfe stellen eine leitende Brücke zwischen den Metallteilchen her. Die Brücke ihrerseits schließt den Strom der durch ein Relais, d. h. einen empfindlichen elektrischen Uebertragungsapparat, auf einen gewöhnlichen Morseapparat weitergegeben wird. Läßt man also auf der Aufgabestation einen kurzen Funken überspringen, so wird nur eine kurze Welle entandt; im Fritter entsteht ein kurzer Stromschluß und der Morse schreibt einen Punkt. Ebenso erzeugt eine lange Funkenstrecke im Aufgeber lange Wellen und dementsprechend Striche im Morseapparat. Man sieht, daß die drahtlose Telegraphie ganz nach dem alten Morfesystem die Nachrichten zur Kenntnis bringt. Im Fritter selbst wird die leitende Brücke nach jeder Abnahme ankommender langer oder kurzer Wellen durch eine sinnreiche Erschütterungsvorrichtung zerstört, die Metallteilchen fallen wieder zusammen (kohärieren), bis die nächstkommende Welle eine neue Brücke erzeugt.

Ein großer Mißstand, besonders für kriegerische Zwecke, liegt darin, daß sich die durch den Funken erzeugte Welle nach allen Seiten gleichmäßig fortpflanzt. Freund und Feind sind daher gleicherweise in der Lage, die abgeleitete Depesche aufzunehmen, wenn ihre Empfangsapparate auf die gleiche Wellenlänge gestellt sind. Dieses Einstellen erfordert jedoch einige Zeit, daher läßt sich ein unberufenes Ablesen der Depesche dadurch vermeiden, daß die Wellenlänge konstant geändert wird.

Nach Marconi haben noch andere Forscher Systeme der Funkentelegraphie komponiert, von denen das Braunsche der Firma Siemens & Halske und das Slay-Arcosche hervorzuheben sind. Letzteres ist in der deutschen Kriegsmarine und auf zahlreichen dieser gehörigen Stationen der Nord- und Ostsee eingeführt.

Schließend wäre noch zu bemerken, daß die Erfindung der Funkentelegraphie keineswegs das Ende der Draht- und Kabeltelegraphie bedeutet, noch je bedeuten wird. Wohl aber ist sie eine Ergänzung von unschätzbarem Werte, die besonders im maritimen Dienste eine langentbehrte Hilfe bedeutet. Noch

weniger aber wird die neueste aller Erfindungen, das lenkbare Luftschiff, der drahtlosen Telegraphie entbehren können, um für militärische Zwecke geeignet zu sein. Marconis neuester Versuch hat den Beweis erbracht, daß auch auf überaus große Strecken ein drahtloses Depeschieren möglich ist. Allerdings über das Meer hin; zu Lande kann hievon keine Rede sein, weil Berge, hohe Bäume, Türme usw. die elektrodynamischen Wellen ablenken. Selbst das Hochlegen der Aussendestation durch Fesselballons hat nur relative Verbesserungen erbracht und scheinen im allgemeinen drei- bis vierhundert Kilometer die Maximalgrenze des Erreichbaren bleiben zu wollen. Es muß eben daran festgehalten werden, daß die Vorteile des ermöglichten Nahverkehrs zwischen mobilen Objekten so eminent sind, daß auf einen ausgedehnten Fernverkehr gar nicht reflektiert werden braucht, umso mehr, da mit der Distanz auch die Herstellungskosten der Stationen in Unermeßliche wachsen, weil durch das nötige Höherlegen des Funkenerzeugers kolossale Bauten (wie die zu Boldhu) erfordert werden.

Der Marconische Apparat hat bereits während des russisch-japanischen Krieges in der Seeschlacht von Tsushima seine Feuerprobe erhalten und sich da glänzend bewährt. Die als Eclaircure dem Schlachtschiffsgros vorausgeschickten Kreuzer, die gewöhnlich auf rund 100 Kilometer weit vorgeschoben werden, können auf diese Distanz bequem Signale über den erspähten Gegner und seine Bewegungen an den kommandierenden Admiral gelangen lassen, ohne wie früher zurückdampfen zu müssen, wenn sie mit den optischen Signalen (Flaggen oder Lichtblitze) ihre Meldungen anbringen wollten. Mit der Verwendung der Funkentelegraphie aber ist es möglich, über den Gegner stets auf dem Laufenden zu sein, ohne daß sich die beiden feindlichen Schlachtflootten zu Gesicht bekommen. Auch während des Gefechtes ist der Marconi von unschätzbare Bedeutung. Es ergibt sich während einer taktischen Aktion für den Kommandierenden fortgesetzt die Notwendigkeit, Wendungen und Evolutionen der ihm unterstehenden Schiffe anordnen zu müssen. Andererseits muß ein Admiral in jeder Phase des Kampfes genau darüber unterrichtet sein, welche Havarien eventuell ein oder das andere Schiff erlitten hat und welchen Grad der Schlagfertigkeit es besitzt. Daß diese wechselseitigen Befehle und Meldungen nicht durch Zufall wie im Zeitalter der Galeeren erfolgen können, liegt auf der Hand, weil die Geschütze eine viel zu laute Sprache führen. Auch mit den optischen Signalen läßt sich da nicht viel anfangen. Trotz ihrer Rauchschwäche entwickeln die verschossenen Pulvermengen genügend Qualm, der durch Kesseldämpfe und Kohlenrauch zu einem undurchsichtigen Nebel verdichtet wird. Das ist der Augenblick, in dem der Funkentelegraph hervorragende Dienste zu leisten vermag. In gleicher Weise ist die Rolle des Apparates im Landkriege ersichtlich. Für kurze Distanzen eignen sich da auf Automobilen mit Signalmast installierte ambulante Stationen; für größere Entfernungen wird — wie gesagt — der Fesselballon in entsprechender Weise als funkentelegraphische Station armiert.

Königsmorde.

Eine Aufstellung der ermordeten Staatshäupter seit 1800 wird gegenwärtig nicht ohne Interesse sein. Nicht weniger als zehn Präsidenten, zwei Zare, zwei Sultane, ein Schah und eine Kaiserin sind im verflochtenen Jahrhundert als Opfer

von Mörderhand gefallen, und in den acht Jahren des neuen Jahrhunderts haben die Staatsfeinde noch fürchterlicher Ernte gehalten. Seit 1900 sind drei Könige, eine Königin und ein Präsident gefallen. Im Juli 1900 starb König Humbert in Bresci als Opfer einer Kugel und jetzt hat der König von Portugal denselben Tod gefunden. Am 5. September 1901 wurde in Buffalo Präsident Mac Kinley von Leon Czolgosz durch eine Kugel verwundet und starb neun Tage später. In frischer Erinnerung stehen noch die furchtbaren Ereignisse von Belgrad, denen im Juni 1903 König Alexander und seine Gemahlin, Königin Draga, zum Opfer fielen. Die Liste der im 19. Jahrhundert ermordeten Staatshäupter beginnt mit Zar Paul I., der in der Nacht vom 23. zum 24. März 1801 von russischen Edelknechten ermordet wurde. Sieben Jahre später, am 8. Mai, wurde Sultan Selim III. auf Befehl Mustaphas IV. im Gefängnis erdrosselt. Dann tritt eine längere Pause ein, die 1831 durch die Ermordung des Grafen Capo d' Istria, des Präsidenten von Griechenland, und 1854 durch den gewaltsamen Tod des Herzogs Karl von Parma unterbrochen wird. Am 13. August 1860 fällt Fürst Danilo I. von Montenegro, eine Woche nach seiner Thronbesteigung, als Opfer der Blutrache, und am 14. April 1865 wird Abraham Lincoln, der sechzehnte Präsident der Vereinigten Staaten, im Fords-Theater in Washington von dem Schauspieler John Wilkes erschossen. 1868 folgt die Ermordung des Prinzen Michael Obrenowitsch von Serbien und zehn Jahre später die des Präsidenten von Ecuador Dr. Moreno. Am 4. Juni 1876 stirbt Sultan Abdul Aziz Chan im Kerker, wie sich erst viele Jahre später herausstellte, durch die Hand von Mördern und fünf Jahre später, im Juli 1881, trifft die Kugel der Mörder wieder einen Präsidenten der Vereinigten Staaten, den General Garfield. 1887 erfolgt das furchtbare Bumbenattentat, dem in Petersburg Zar Alexander II. zum Opfer fiel, 1890 wird der Präsident Wenen de z von San Salvador und vier Jahre später Präsident Carnot von einem italienischen Anarchisten erdolcht. Es folgen: 1896 Schah Kasr-ed-Din von Persien, 1897 der Präsident Borda von Uruguay, 1898 Präsident Barrios von Guatemala. Im September 1898 fällt an den Ufern des Geneser Sees Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, von Luchenis Nordstahl getroffen.

Eine Eisenbahn auf dem Meere.

Von einem abenteuerlichen Verkehrsprojekte macht die „Post“ Mitteilung. Danach soll die Anlage einer Eisenbahnverbindung zwischen dem amerikanischen Festlande und der Insel Kuba von der Florida East Coast-Eisenbahn-Gesellschaft in Angriff genommen worden sein. Die langgestreckte Landzunge der Halbinsel Florida wird durch eine, etwa in derselben Richtung wie der südlichste Teil der Festlandküste verlaufende Inselkette, die sogenannten Florida Keys, gewissermaßen verlängert. Die verhältnismäßig nahe beieinander liegenden Eilande, etwa 100 an der Zahl, sollen nun durch Eisenbahn-Hochbrücken miteinander verbunden und so eine durchgehende Schienenstraße geschaffen werden, von Miami, dem an der Ostküste von Florida gelegenen Ausgangspunkte der neuen Strecke, bis zu der Insel Key West, der am weitesten nach Kuba vorgeschobenen Insel des Archipels. Die Anlage von Hochbrücken sei erforderlich, um die über die Inseln und das offene Meer verkehrenden Züge der Gefährdung durch die hochgehende

Nachdruck verboten.

Tote See.

Eine Skizze aus dem Marinealltagsleben.

Von Alex.

Lang und schwer rollen die Wogen gegen die Steilküste, klimmen schäumend an ihr empor und prallen in Gischt zerstäubend zurück.

Grau blickt der Himmel; die Luft ist feucht und warm. Der Südweststurm, der die See so aufgewühlt, hat einer drückenden Schwüle Platz gemacht. Doch die See bleibt bewegt, und Stunden, ja Tage bedarf es, um ihre Oberfläche wieder so harmlos und spiegelnd zu glätten, wie sonst.

Draußen am Horizont schlängert ein Trabakel; seiner festen Stütze, des Windes beraubt, schlagen die Segel an die Masten und knattert das Takelwerk an den Raaen. Der Mann am Steuer wirft immer öfter prüfende Blicke auf die Kimm, ob sich denn kein Windhauch durch die Dunklerfärbung des Wassers bemerkbar mache. Vergebens; die See bleibt ölig wie zuvor.

Auf der Rhede liegt ein Kreuzer vor Anker; leise und langsam schwingt er auf und nieder, der machtvollen Gewalt der Wogen gehorchend. Wie eingeschlossen liegt er da; nur der Rauch, der träge aus einem Schlot steigt, verrät, daß unten Leben im Bauche des Nachtungetüms. Teilnahmslos steht der Posten am achteren Freideck und starrt ins Wasser.

Bim bim, bim bim! Die Glocke schlägt vier Glas. Plötzlich kommt Leben in das stehende Schiff. Vom Hornsignal „Beide Divisionen“ und dem gellenden Pfeifen der Unteroffiziere aufgemuntert, reiben sich die Matrosen den Schlaf aus den Augen und suchen in größerer oder geringerer Eile ihre Einteilung auf.

Der Wachladett erstattet dem Wachoffizier, dieser dem ersten Leutnant die Meldung.

„Heute ist Dienstag; also Ruderegerzieren“; — „Alle Boote streichen und bemannen!“

Die Matrosen laufen zu den Booten; ein reines Durcheinander, das sich in wenigen Sekunden in Gruppen auflöst, die teils bei den Krähnen Aufstellung nehmen, bereits geordnet in der Nähe der Boote antreten.

„Klar?“ — „Streich!“ Vom Pfeifensignal des Bootmanns begleitet, gleiten die Boote hinab von ihrer luftigen Höhe in das kühle Element. Auf den Läufern turnt die Bemannung herab. „Vorsicht! Achtgeben! Gleich abstoßen — daß mir die Rollboote nicht eingedroschen werden, heute ist tote See!“ ruft der erste Leutnant von der achteren Brücke den Bootskadetten zu. — „Jawohl!“ tönt es ihm aus sechs Kehlen zurück. „Bin begierig, was die heute wieder anstellen werden,“ brummt er zum Wachoffizier. — „Der Kadett vom Boot 3 hat mir schon zwei Löcher in das Boot geschlagen, heute hat er wenigstens Gelegenheit ein drittes zu machen!“

Unterbesen sind die Boote von Bord abgestoßen und haben beim Heck hintereinander Aufstellung ge-

nommen. „Wir machen natürlich Regatta“ bemerkte der Bootskadett vom Boot 4. — „Na also zuerst müssen wir Ruderegerzieren, dann können wir ja regattieren,“ erwidert der Kadett vom Boot 1, der als Rangältester das Kommando über die kleine Flottille führt; „Rielwasserlinie!“

Die Boote richten sich mit gleichem Abstand hintereinander aus und auf das Kommando „Vorwärts!“ im ersten Boote tauchen die Riemen taktmäßig ins Wasser. Doch so glatt geht die Geschichte heute nicht ab. Oft bricht sich eine Welle vorne am Bug, die vordersten Leute mit einem ausgiebigen Sturzbad überschüttend. Bald wieder weicht das Wasser unter dem Widerstand suchenden Riemen zurück und von dem wackeren Ruderer sieht man plötzlich nur ein Paar Beine himmelanstreben. „Besser achtgeben!“ — Der Arme hatte das Gleichgewicht verloren, da sein Riemen keinen Halt fand.

Doch der „offizielle“ Teil des Ruderns ist bald erledigt und nun geht es an die Regatta. Die Boote nehmen nebeneinander Aufstellung und mit dem Moment des Einholens der Flagge im Boot 1 geht die wilde Jagd los. — „Ziel ist das Trabakel!“

Selbstverständlich will jedes Boot das erste sein. Bei glatter See gewinnen gewöhnlich die leichten Boote; heute haben die Barlassen mehr Aussicht. Weniger durch die See aufgehalten, gelingt es ihnen bald, einen Vorsprung zu gewinnen und in gleichmäßigen, mächtigen Ruderschlägen kommen sie dem Ziel immer näher. — Die Mannschaft hat schon

See zu entziehen. Die Schienenstraße solle daher in einer Höhe von neun bis zehn Metern über dem Wasserpiegel bei Niedrigwasser verlaufen. Der Bau sei ebenso schwierig, wie kostspielig und zeitraubend. Zum Schutze gegen die häufigen und äußerst heftigen Stürme werden an den Längsseiten der Viadukte massive Wände bis zur Dachhöhe der Eisenbahnzüge aufgeführt. Den auf der Seestrecke zu überwindenden Schwierigkeiten seien nicht minder große auf der an der Ostküste Floridas laufenden Landstrecke vorhergegangen. Auf eine Entfernung von fast 140 km müsse die Bahn durch Mangrowesümpfe geführt werden, an anderer Stelle müßten Seebecken ausgetrocknet und überbrückt, Felsprengungen vorgenommen und sonstige Geländeschwierigkeiten überwunden werden. Die See- und Inselstrecke endet, wie erwähnt, auf der Insel Rey West. Hier sollen neue Hafens- und Dockanlagen in großer Ausdehnung geschaffen werden. Zwischen Rey West und Havana, der Hauptstadt der Insel Kuba, würde eine Trajektverbindung eingerichtet, so daß es, wenn der Betrieb im Ganzen eröffnet sei, möglich würde, von New-York nach der Insel in durchgehender Fahrt und in demselben Eisenbahnwagen zu gelangen. Die Strecke, die der Reisende sozusagen auf dem offenen Meere zurückzulegen hätte, betrage ungefähr 265 km, und zwar entfielen 120 km auf die Schienenstraße über den Florida Key-Archipel und 145 km auf die Trajektfahrt nach Havana.

Ball des Vereines „Società polese Austria“.
Vorgestern abends fand der Ball des Vereines „Austria“ statt. Das Theater erwies sich als zu klein, um die Menge der Tanzlustigen aufzunehmen. Das Theater war festlich geschmückt. Unter anderem ist das Gruppenbild „Sr. Majestät“ im Tanzsaale selbst und der „Austria“ in der Vorhalle hervorzuheben. Ferner waren oberhalb des Einganges die glorreichen Jahre 1848—1908 in elektrischer Beleuchtung dargestellt. Den Ball eröffnete Baronin v. Kleinlein mit dem Präsidenten des Vereines Herrn August Milovan. Hierauf wurde der Frau Baronin von einem Komiteemitgliede ein Bouquet weißer Rosen mit rot-weiß-roten Schleifen überreicht. Dann begann der Tanz. Um 1/2 10 Uhr beehrte Sr. Excellenz Vize-Admiral Julius v. Ripper, die Herren Kontreadmirale Ritter von Fedina, von Kunstl, Haus, Estadrelkommandant v. Ziegler mit einer Anzahl von Stabsoffizieren das Fest mit ihrem Besuche. Unter den Klängen der ausgezeichneten k. u. k. Marinemusik, wurde bis früh morgens getanzt. Für die prunkhafte Dekorierung des Theaters, sowie für den glänzenden Verlauf des Balles, wird hiemit den Herren Komiteemitgliedern, besonders aber dem Herrn Erminio Lonzar, für seine unermüdlige Tätigkeit, ferner den Herren Anton Alvid, Dreusla, Oskar Huber, Alois Adobbati, Johann Predan jun. u. a.; ferner den Komiteefräulein, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben, der wärmste Dank ausgesprochen. Hoffentlich wird der neuorganisierte Verein „Austria“ nochmals die Gelegenheit bieten, einen genussreichen Abend zu verschaffen. Dieser Ball kann wohl zu den schönsten Veranstaltungen der Ball Saison gezählt werden.

Drahtnachrichten.

(Der unbesetzte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Depeschen des I. I. Telegraphen- und Korrespondenzbureaus und der Privat-Drahtnachrichten ist gesetzlich untersagt.)

Portugal.

Lissabon, 9. Februar. (R.-B.) Die gestrige Leichenfeier verlief bis auf einen unbedeutenden Unfall

früher die Oberkleider abgelegt, um im Rudern unbehindert zu sein. Die Muskeln angespannt, den Riemenriff umkrampfend, die Beine an die Fußleisten gestemmt, ziehen die Matrosen ihre Riemen weit ausholend durchs Wasser. Bald ist das Boot hoch oben am Wellenkamm, dann sinkt es wieder hinunter in die Tiefe, mit mächtigem Sprung die Wassermassen am Bug zerteilend.

Boot 1 hat gesiegt! Um eine Bootslänge kam es früher an als die Flut und wenige Augenblicke darnach sind alle Boote beim Trabakel angelangt.

„Vierzehn Minuten vierzig Sekunden, eine ganz hübsche Leistung; die Distanz dürfte so gegen ein- einhalb Meilen sein, zweitausenddreihundert Meter“, versichert der sich wichtig machende Navigationskadett, „ich hab die Distanz vom Trabakel von Bord aus kurz vor zwei Uhr gemessen. Wind ist keiner, Strom auch nicht, also dürfte die Entfernung nicht viel anders geworden sein.“

Die Riemen sind eingelegt, die Bootsbemannungen verschlaufen. Die Kadetten blicken einstuweilen neugierig ins Trabakel hinüber, das leise auf- und abschwanke.

„Wie wärs, wenn wir das Trabakel in den Hafen schleppen? Das kann lange warten, bis Wind kommt!“

Die Idee findet Anklang; auch die Matrosen, obwohl ermüdet, greifen rasch zu den Riemen, denn viele von ihnen führen selbst zur See und sie wissen, was es heißt, bei toter See draußen herumzudampfen

ohne Störung. Ein Objekt, das von Zuschauern überfüllt war, brach, als der Leichenzug vorbeikam, zusammen. Mehrere Personen wurden leicht verletzt.

Belgien.

Brüssel, 9. Februar. (R.-B.) Auf der Strecke Spa—London (?) entgleiste nachts die Lokomotive des Personenzuges und stürzte in einen Graben. Der Maschinenist wurde getötet, drei Zugbeamte und zwei Reisende schwer verletzt. Der Zug geriet in Brand, der jedoch bald gelöscht wurde. Die Entgleisung wurde dadurch herbeigeführt, daß die Schienen von verbrecherischer Hand aufgerissen wurden.

Serbien.

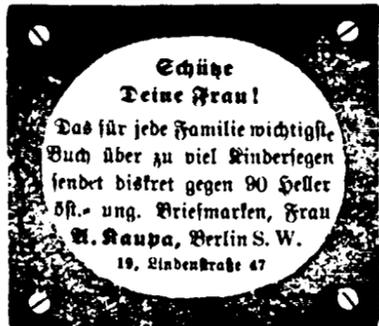
Belgrad, 9. Februar. (R.-B.) An maßgebender Stelle wird erklärt, daß der Kronprinz sein an den Präsidenten der Skupschtina gerichtetes Schreiben, als inopportun zurückgezogen und sich vorbehalten hat, die Apanage nach votierung durch die Skupschtina anzunehmen oder abzulehnen. Hiemit erscheint die Ursache einer Ministerkrise beseitigt. (Die Ablehnung der Apanage durch den Kronprinzen erfolgte, weil sie nur mit geringer Majorität votiert wurde.)

Marokko.

Paris, 9. Februar. (R.-B.) General d'Amade telegraphiert: Der Angriff auf das Lager von Elmekki erfolgte nachts vom 5. d. auf den 6. d. Nach dem Kampfe im Innern des Lagers wurden die Aufständischen bis Serrat verfolgt. Die Franzosen hatten 5 Tote und 24 Verwundete.

Epilepsie.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlangt Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die priv. Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M. 913



Verein Südmark Ortsgruppe Pola.

Samstag, den 15. Hornung (Feber) 1908 im Saale des Hotels „Belvedere“

IV. Südmarkkränzchen

mit Glückshafen:

Nur geladene Gäste haben Zutritt.

Einzuführende Gäste wollen daher ihre Adresse behufs Zustellung einer Einladung bis längstens 13. Feber Herrn Karl Jorgo, Via Sergia 21 abgeben, wo auch Geschenke für den Glückshafen dankend entgegengenommen werden. — Ein etwaiges Reinertragnis wird zu wohlthätigen Zwecken verwendet. 2114

zu müssen, vielleicht ganz nahe dem Heimathafen und doch nicht einlaufen zu können, weil sich kein Lüftchen regt. —

Die Boote legen sich der Größe nach vor das Trabakel, die Enden werden genommen, langsam setzen sie sich straff und dann geht es in gleichmäßigen, ruhigen Rudertagen der Rhebe zu. Einige hundert Meter von Bord wird das Ende losgeworfen und ein „Mille grazie, signori!“ belohnt die braven Seehelden.

Die Boote kommen unter Bord, wo man ihr Tun und Treiben wohlgefällig beobachtet hatte.

„Was die Kadetten ausnahmsweise für einen schönen Einfall gehabt haben“, brummt der erste Leutnant, der sich von seiner Ansicht über die nutzbringende Tätigkeit dieser Individuen nicht abbringen lassen will.

„Boot Eins, Zwei, Drei, Vier, Fünf unter die Rahne!“ ertönt sein Kommando.

„Straff an!“ — „Hißt auf!“ und von der Pseife des Bootsmannes begleitet, stapfen die Matrosen nach achter, die starken Läufer ziehend, an denen die Boote hängen.

Die Boote werden eingedreht und eingesetzt. Der erste Leutnant macht mit dem Schiffszimmermann die Runde am Manöverdeck, um die Boote zu visitieren.

„Wertwürdig, kein Loch! Das ist doch wirklich ein Wunder!“ Und kopfschüttelnd geht er in seine Kabine.

Alte Goldborten 2069

sowie altes Gold und Silber kauft zu bekannt höchsten Preisen

Karl Jorgo, Via Sergia 21.

Chic Parisien, La Toilette moderne, Album de Bal, Robes de Bal, Dermeres Blouses, Les Blouses de al Saison, La mode parisienne. Während der Ball- und Karnevalssaison stets vorrätig bei 2056

E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.

Die vollkommensten Platin-Feuerzeuge der Gegenwart sind

Original-Janus-Feuerzeuge.



Feuerzeuge.

Sensationelle Deubeit!

Deutsches Reichspatent. D. R. G. M.

Für Raucher unentbehrlich!

Per Stück 70 Kreuzer

bei Karl Jorgo, Via Sergia.

Eisenbahn-Fahrordnung.

(Gespart gedruckte Stationen bedeuten, daß der Schnellzug anhält, fett gedruckte Stationen zeigen die Schnellzugabfahrten.)

Hinfahrten ab:

Pola	5.15 früh, 11.20 vorm., 2.40 nachm., 6.50 nachts.
Galefano	5.32 früh, 11.37 vm., 2.58 nachm.
Dignano	5.40 f., 11.45 vm., 3.08 nachm., 7.11 nachts.
Zabronie	5.55 früh, 12.00 m., 3.25 nachm.
Sanvicenti	6.01 fr., 12.06 m., 3.31 nachm.
Smogliani	6.07 fr., 12.12 m., 3.38 nachm.
Canfanaro (gegen Triest)	6.13 früh, 12.18 nachm., 3.47 nachm., 7.35 nachts.
Canfanaro (gegen Rovigno)	6.50 früh, 9.20 vorm., 4.00 nachm., 8.15 nachts.
St. Peter in Selve	6.29 früh, 12.34 nachm., 4.06 nachm.
Pisino	6.47 fr., 12.52 nm., 4.28 nachm., 8.04 nachts.
Cerovlje	7.02 fr., 1.06 nm., 4.47 nachm., 8.15 nachts.
Dupoglava	7.28 früh, 1.32 nachm., 5.17 nachm., 8.36 nachts.
Pinguente	7.48 f., 1.12 nm., 5.43 nachm., 8.54 nachts.
Herpelje (geg. Triest)	8.53 vm., 2.50 nachm., 6.36 nachts, 9.36 nachts.
Herpelje (gegen Divača)	8.34 vorm., 2.42 nachm., 6.45 nachts, 9.32 nachts.
Triest an (Staatsbahnhof)	9.46 vorm., 3.40 nachm., 7.25 nachts, 10.25 nachts.
Triest ab (Staatsbahnhof) (gegen Görz Wien—Brag)	7.25 früh, 9.05 vorm., 12.50 nachm., 4.25 nachm., 5.00 nachm., 7.30 nachts (nur bis Görz), 10.30 nachts (nur bis Rosenbach).
Triest (gegen Barenzo)	6.10 f., 3.10 nachm., 6.15 nachts.
Triest Südbahnhof (gegen Divača—Fiume—Laibach—Agram—Graz—Wien)	7.55 früh, 9.55 vorm., 6.00, nachts, 6.35 nachts, 8.30 nachts, 11.30 nachts.
Triest Südbahnhof (gegen Görz und Italien)	5.47 f., 6.20 früh (nur bis Görz), 8.25 vorm., 9.00 vorm., 11.50 vorm. (nur bis Ronfalcone), 1.00 nachm. (nur b. Cormons), 5.30 nm., 8.00 nachts, 9.05 nachts.
Divača (gegen Rabresina—Triest—Görz)	4.41 früh, 5.30 früh, 8.03 vorm., 8.27 vorm., 4.06 nachm., 8.09 nachts.
Divača (gegen St. Peter—Fiume—Steinbruch—Agram—Graz—Wien)	9.21 vorm., 12.03 nachm., 8.30 nachts, 7.5 nachts, 10.01 nachts, 1.32 nachts.

St. Peter (gegen Wien)	10.03 vorm., 12.50 nachm., 9.25 u. n., 8.22 nachts, 10.43 nachts, 2.29 nachts.
St. Peter (gegen Fiume)	8.05 vorm., 10.15 vorm., 8.26 nachts, 11.05 nachts.
Fiume an	9.40 fr., 12.00 m., 9.57 nachts, 12.49 nachts.
Fiume (gegen Agram—Budapest)	8.15 vormittags, 10.00 vorm., 3.35 nachm., 8.10 nachts, 9.25 nachts.

Rückfahrten ab:

Fiume (St. Peter)	5.26 früh, 7.51 vorm., 5.06 nachm., 8.00 nachts.
St. Peter (gegen Divača)	8.00 vorm., 8.10 vorm., 3.32 nachm., 5.03 nachm., 7.41 nachts, 3.52 nachts.
Divača (gegen Herpelje—Pola—Triest)	6.15 früh, 9.28 vorm., 4.50 nachm., 7.50 nachts, 8.23 nachts.
Barenzo (gegen Triest)	6.10 f., 3.00 nachm., 6.35 nachts.
Triest (gegen Herpelje—Pola)	5.30 früh, 8.50 vorm., 4.15 nachm., 7.40 nachts.
Herpelje (geg. Pola)	6.44 f., 9.56 vorm., 5.24 nachm., 8.43 nachts.
Pinguente	7.28 früh, 10.38 vorm., 6.10 nachts, 9.19 nachts.
Dupoglava	7.54 früh, 11.01 vorm., 6.35 nachts, 9.37 nachts.
Cerovlje	5.53 fr., 8.18 vm., 11.24 vorm., 7.04 nachts, 9.58 nachts.
Pisino	6.07 früh, 8.32 vm., 11.40 vorm., 7.20 nachts, 10.09 nachts.
St. Peter in Selve	6.30 früh, 8.50 vorm., 12.01 mittags, 7.50 nachts.
Canfanaro (gegen Pola)	6.45 früh, 9.05 vorm., 12.19 nachm., 8.10 nachts, 10.38 nachts.
Rovigno (gegen Canfanaro—Pola—Herpelje)	5.15 früh, 8.05 vorm., 2.40 nachm., 6.30 nachts.
Smogliani	6.50 vormittags, 12.24 nachm., 8.16 nachts.
Sanvicenti	6.56 vormittags, 12.30 nachm., 8.23 nachts.
Zabronie	7.01 vm., 12.34 nm., 8.30 nachts.
Dignano	7.17 vormittags, 9.28 vorm., 12.47 nachm., 8.46 nachts, 10.59 nachts.
Galefano	7.25 vm., 12.53 nm., 8.56 nachts.
Pola an	7.40 vm., 9.45 vm., 1.05 nachm., 9.10 nachts, 11.15 nachts.

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

An English lady desires an appointment as Companion-Governess or Governess to advanced pupils, teaches English, Music, several instruments, singing, painting, needlework, carving and sculpture. Address Administration Polaer Tagblatt, Chiffre „M. M. M.“ 2130

Schöner Dackel, Halsbandauschrift Waldmann, ist in der Via Tartini, Haus Moscheni, zu haben. Der Besitzer möge ihn abholen, sonst wird der Hund verschenkt. 2129

Wirtschafterin mit vorzüglichen Referenzen, in mittlerem Alter, spricht deutsch und italienisch, tüchtig in allen Hausarbeiten, allein, sucht zu einem alleinstehenden Herrn unterzukommen. Anträge unter „Wirtschafterin“ an die Administration dieses Blattes. 2128

Besucht wird anständiges deutsches Mädchen, das selbständig Kochen kann. Policarpo 190, 2. Stod, links 2122

Flechten- oder Beinwundenkranke, Heilung fanden, verlangen Prospekte und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis und franco. C. B. Rolle in Altona-Bahrenfeld, Beethovenstraße 12 (Deutschland). 2123

Lehrmädchen aus anständigem Hause werden für Damenschneiderei aufgenommen. Via Monte Niggi 17. 2131

Damenfahrrad billig zu verkaufen, gebraucht, jedoch gut erhalten. Wo? — sagt die Administration. 2101

Gute Köchin sucht Stelle in feines Haus. Anfrage Via Sarno Nr. 7, Barterre, rechts. 2118

Zu verkaufen. Via Giose Carducci 29, 1. St. Schubladekasten, Kinderbett aus Eisen, Kinderwagen u. Kinderstuhl. 2120

Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Zugschloß, Gas- und Wasserleitung, vom 1. März 1908, zu vermieten. Via Sifiano 34. 2119

Damenfahrrad, fast neu, zu verkaufen. Beschichtigung u. Näheres Rufica, Via Giobia 23. 2115

Mädchen für Alles, deutsch sprechend, wird gesucht. Vorzugsweise zwischen 5 und 7 Uhr abends. Sprechen Via dei Pini 2, 1. Stod. Lorenz. 2121

Elegant möbliertes Zimmer mit separatem Eingang und Gasbeleuchtung ist zu vermieten. Villa de Macchio, Via Nuzio 2. 2116

Zu vermieten Viale Carrara 8 beim Gymnasium, eine Wohnung bestehend aus vier parterrierten Zimmern, Küche, Dachboden, Keller, mit Gas- und Wasserleitung. Wunderbare Aussicht. Gesunde Lage. 2110

Gebrauchte Schwämme, Badpapier und Spagete für Postverpackung, sandt billig zu haben. Maison Fris, Piazza Carli 1. 2053

Frequentantin der Meisterschule, welche in Wien mit Vorzug hat, übernimmt Kinder und Erwachsene 1. zur Vorbereitung für die Staatsprüfung im Klavier, 2. Anleitung oder Klavierbegleitung zu Gesang und Violine, 3. Bierhändigspiel. Honorar nach Uebereinkommen. Unterricht in und außer Haus. Sprechstunden täglich Vormittag von 9—12 Uhr. Adresse St. V., Piazza Rinca 1, 2. Stod, rechts. 2103

Ziiberlehrerin, in Wien staatlich geprüft, erteilt Unterricht, vom Anfang bis zur höchsten Ausbildung, im Singen, sowie Zusammenspiel (2 oder mehrere Stimmen), daher für Vorgesrittene sehr interessant und angenehm. Kurs für Kinder und Erwachsene. Honorar nach Uebereinkommen. A. B., Piazza Rinca 1, 2. Stod, rechts. 2102

Mädchen für junge Damen soeben in Maison Fris, Piazza Carli 1, eröffnet. 2099a

Waffen jeder Art, ob alt oder neu, kauft Donanberger, Via Sergia. 2100

Malkurs für Kinder und Erwachsene. Akademische Malerin ladet zur Teilnahme am Lehrkurs in Öl-, Pastell-, Aquarell- und Porzellanmalerei nach modernster, leichtfaßlicher Methode auf Leinwand, Pflisch, Seide, Sammt, Holz etc. ein. Honorar per Monat 4 Kronen. Vorkenntnisse nicht nötig. Adresse: E. B., Piazza Rinca 1, 2. Stod, rechts. 2093

Biersanatorium, Via Giulia, empfiehlt den B. I. Gästen seine einheimischen Volatilitäten, 11 Pilsner. Echte in- und ausl. Weine. Champagner 1. Marke. Täglich frische Selchwaren und Würste. Kalte Küche zu jeder Tageszeit, während der Ballaison auch warme gut zubereitete Speisen und bis 4 Uhr offen. Für geschlossene Gesellschaften hübsche Zimmer zur Verfügung. 1993

Fausto Bella (Bella jun.), Pola, Via Sergia Nr. 61, geprüfter Klaviermacher und -Stimmer. 1698

Gründlichen Klavier- und Volksschul-Unterricht erteilt Fr. J. Borstmit, Pola, Via Sergia 46, 2. St. 1458

Französische und amerikanische 1886

+ Gummi-Spezialitäten **+**
zum Preise von K 1, 2, 3 bis 12 per Dutzend bei
Giuseppe Steindler, Via Sergia 7.

Das Mittelmeer in seinen Küstengebieten.
Meyer's Reiseführer. Nr. 7.80.

Der Mann mit den drei Frauen. Operette von Franz Lehár. Note Rosen, Walzer.
Nr. 2.40. — Wienchen summt nicht mehr,
Lieb. Nr. 1.80.

Länder des Mittelmeers. Kolorierte Karte.
Maßstab 1:10,000,000. 80 Heller. 1848

Meyers Sprachführer. Spanisch. Nr. 3.60.

Polyglott Runge. Spanisch. 60 Heller.

Damen-Kostümbilder. Neuheiten 1908.

Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Jede Art von Buchbinder-Arbeiten,

übernimmt **Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.**



Geschäftsprinzip:

Bei kleinem Nutzen, grossen Absatz, zu gleicher Zeit nur beste Ware

Wer eine gutgehende Uhr kaufen will, versäume nicht das reich besickte

Uhrenlager

des

Ludwig Malitzky, Uhrmacher
Pola, Via Sergia 65

zu besuchen. Dasselbst finde man stets große Auswahl von Taschenuhren in besten Qualitäten und in allen Preislagen. Namentlich großes Lager von feinst regulierten Taschenuhren, wie Glashütte, Schaffhausen, Omega, Moeri, Robkopf-Patent etc. etc. in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Größe Auswahl aller sonstigen Uhren, Pendel- und Weckeruhren, Brillantwaren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tabattieres, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Theateroperngläser, optische Waren etc. etc.

zu Fabrikspreisen.

Nettopreise für Inseraten-Einschaltungen im „Polaer Tagblatt“.

Größe	Seitenbruchteil	Raumfläche in mm	Grundpreis für Satz und 1-malige Einschaltung	Bei Einschaltung von							
				2-5	6-10	11-20	21-30	31-40	41-50	51-100	über 100
mal kostet die einmalige Einschaltung Kronen											
a)	1/48	48x45	1.60	1.20	1.10	1.—	— .90	— .80	— .70	— .60	— .40
b)	1/32	45x60	2.40	1.80	1.70	1.60	1.50	1.40	1.30	1.—	— .60
c)	1/24	40x90	8.—	2.40	2.20	2.—	1.80	1.60	1.40	1.20	— .80
d)	1/16	60x90	4.50	3.40	3.20	3.—	2.80	2.60	2.40	1.50	1.20
e)	1/12	80x90	6.—	4.—	3.60	3.20	3.—	2.80	2.60	2.—	1.60
f)	1/8	90x125	9.—	6.—	5.50	5.—	4.50	4.—	3.50	3.—	2.40
g)	1/4	125x190	18.—	12.—	11.—	10.—	9.—	8.—	7.—	6.—	4.80
h)	1/2	190x255	36.—	24.—	22.—	20.—	18.—	16.—	14.—	12.—	9.60
i)	1/1	255x400	72.—	48.—	44.—	40.—	36.—	32.—	28.—	24.—	19.20

Andere als hier angeführte Größen werden proportionell berechnet.

Inserate im „Kleinen Anzeiger“ werden mit 3 Hellern das Wort, fett gedruckte Worte mit 6 Hellern berechnet. — Eingesendete, Vermählungs- und Todesanzeigen werden nach der Raumfläche auf Basis des Grundpreises und Reklamnotizen im redaktionellen Teile mit 50 Heller pro Garmond-Zelle berechnet.

Inserate sind im vorhinein zu bezahlen.

Filiale der K. K. priv.

Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

IN POLA

ktienkapital nebst Reserve K 183,000.000.

Befäßt sich mit allen bankgeschäftlichen Operationen.

Emittiert Sparbüchel zum Zinsfuß von **4%** vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet.

Zahlt jeden Betrag ohne vorherige Kündigung.

ERÖFFNET KONTO-KORRENTS. GEWÄHRT DARLEHEN AN KAUFLEUTE UND GEWERBETREIBENDE.

Vermietet unter eigenem Verschlusse der Partei sich befindliche Kassetten (Safes Deposits), die absolut einbruch- und feuersicher sind und sich vornehmlich zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Wertgegenständen etc. etc. eignen.

1870

Konditionen:

Format	Länge	Breite	Höhe	Für 1 Jahr	Für 6 Monate	Für 3 Monate
I	420 mm	150 mm	100 mm	K 20.—	K 11.—	K 6.—
II	420 mm	330 mm	250 mm	K 40.—	K 23.—	K 12.—